

Drucken  Schliessen

Orte des Abschieds

Rubrik: Kultur

von Dania Zafran

Die israelische Fotografin Naomi Leshem erzählt mit ihren Bildern Geschichten über die Vergänglichkeit des Lebens, Geschichten über den Tod. Doch ihre Fotografien sind fern von Tragik und Drama.

Friedrich Schiller sagte einst: «Das Leben ist nur ein Moment. Der Tod ist auch nur einer.» Die israelische Fotografin Naomi Leshem hält mit ihren Bildern Momente fest, Momente im Jetzt, Orte des Abschieds; ihre Fotografien handeln meist von Leben und Tod, von Vergänglichkeit und Veränderung. Doch die schweren Themen werden nie sofort offensichtlich. In einer Fotoserie zum Beispiel liegt der See Genezaret ruhig da. Nichts ausser einem verlassenen Holzschiffchen darauf, ein paar Wolken am Himmel. Eine beruhigende Stille, und doch ist dies ein Ort des Abschieds. Auf einem anderen Bild nichts als das tiefblaue Mittelmeer und der weite Horizont. Oder eine langgezogene Schnellstrasse mitten in der Wüste, nahe Eilat. Oder ein leerer Swimmingpool am Strand, salzzerfurchter Beton, eine Wasserrutschbahn nebenan. Es sind starke Bilder, die Naomi Leshem produziert, und je mehr man über die Geschichten hinter den Fotografien weiss, desto berührender werden sie, desto mehr versteht man die reiche Symbolik hinter Leshems Bildern.

«Way to Beyond» nennt Leshem diese Serie, die vor einigen Jahren entstand. Zwölf Jahre nach dem tödlichen Unfall ihres Mannes mit seinem Militärjet über dem See Genezaret ist Leshem an den Ort gefahren und hat sich die Stelle zeigen lassen, wo die Maschine auf der glatten Wasseroberfläche zerschellte. Diesen Ort hat sie mit ihrer Kamera festgehalten. Es war dies das erste Bild einer Serie, die Leben und Tod zum Thema hat. Später begleitete sie eine Mutter an die Stelle in der Wüste, an welcher die Tochter bei einem Motorradunfall ums Leben kam. Oder sie besuchte mit dem Sohn eines in einem Schwimmbad ertrunkenen Mannes den Ort, an dem der Vater ertrank. Die Serie entstand aus einer Intuition heraus. Eines Morgens habe sie ihre Ausrüstung gepackt und sei an den See Genezaret gefahren. In «Way to Beyond» hält Leshem Orte fest, an denen die Menschen, die hier umkamen, ein letztes Mal geatmet haben, wie sie sagt. Leshem erzählt, dass ihre Art zu fotografieren immer aus längeren Prozessen bestehe, es sei nicht so, dass sie auf der Strasse herumlaufe und Dinge festhalte, die ihr vor die Linse geraten.

Besondere Lichtverhältnisse am Mittag

Naomi Leshem, deren Vater nach dem Krieg in der Schweiz aufwuchs, wurde 1963 in Jerusalem geboren. Am dortigen Hadassa College studierte sie Fotografie. Das Thema Licht hat sie dabei immer interessiert, und nicht zufällig wählte sie bei einer anderen Serie, die im Sommer 2007 entstand, die Mittagszeit, um zu fotografieren. Die Lichtverhältnisse am Mittag seien besonders herausfordernd für einen Fotografen, aber umso spannender, erzählt Leshem. Am Mittag sind die Schatten am kürzesten, das Licht ganz eigen. Sie möge es, mit diesen Lichtbedingungen am Mittag zu arbeiten. Wenn man wisse wie, dann würden tolle Fotos entstehen.

Die Bilder in «Runways» entstanden auf den neun Militärflugplätzen Israels, mitten auf den Rollfeldern, wo sonst die Kampfjets auf dem heissen Asphalt starten und landen und kein Mensch je einen Fuss hinsetzt. Es habe Monate gedauert, bis sie alle Bewilligungen bekommen habe, um dort fotografieren zu dürfen, erzählt die Fotografin, und als sie dann schliesslich durfte, wollte sie die Fotoserie so schnell wie möglich durchziehen, bevor es sich ein anderer Verantwortlicher anders überlegt. So zog sie los, und nahm auf jeden Flugplatz ein anderes junges Mädchen mit, Teenager, im Graubereich zwischen Kindern und Erwachsenen, junge Mädchen, kurz vor ihrem Einzug in die Armee, die Leshem zum Hauptsubjekt der Bilder machte. Bei dieser Serie gehe es auch ums Grenzen-Überschreiten, Grenzen-Ausloten, was symbolhaft für das Teenageralter sei, eine Lebensphase, die Leshem persönlich interessiert, hat sie doch selber zwei Töchter im Alter von 17 und 18 Jahren. Teenager zu fotografieren sei interessant, Jugendliche würden in diese Zwischenstufe gehören, die sie fasziniere. Wie Blumen, die mitten in der Blüte stehen, so komme ihr die Teenagerphase vor. Bei «Runways» gehe es auch darum, dass jede Militärbasis ihre eigene Geografie habe, ihr eigenes Licht. Im Norden sehe die Landschaft völlig anders aus als im Süden Israels, und sie habe die verschiedenen jungen Frauen auch den einzelnen Landschaften zugeteilt.

Leshems Fotos entstehen immer mit akribischer Vorbereitung, fast nichts geschieht zufällig. Doch es gibt



DER SEE GENEZARET
 ALS ABSCHIEDSORT Aus
 der Serie «Way to
 beyond»

Dinge, auf die auch der beste Fotograf keinen Einfluss hat. Während der Arbeit an «Runways» habe sie ständig zum Himmel geschaut, seine Veränderungen beobachtet, auch an Tagen, an denen sie nicht fotografierte, erzählt Leshem. So vieles musste passen, die Zusammenarbeit mit den jungen Frauen, das Wetter, die Lichtverhältnisse. Es sei ein Teil des Abenteuers, dass sie keinen Einfluss auf das Wetter habe. Es gebe Dinge, die würden eben einer höheren Macht unterstehen. Das mache ihre Arbeit so spannend. Leshems Kunst ist apolitisch; sie distanziert sich klar von politischer Fotografie, von der es in Israel sehr viel gebe – Fotos mit Siedlern, der Sicherheitsmauer, der Armee als Sujets. Ihr Ansatz sei ein durch und durch persönlicher, menschlicher.

Bildband bei Schweizer Verlag

Für Leshem, die mit der analogen Hasselblad-Kamera arbeitet – weil sie das ganze Drum und Dran so liebt, das Fotografieren und dann das Warten auf die Fotos –, ist ihre Kunst auch mit harter Arbeit und viel körperlichem Einsatz verbunden. Bei «Runways» waren die Temperaturen sehr hoch und die Arbeit schwer, es waren lange Tage auf dem heissen Asphalt, lange Autofahrten, Anspannung. Auch bei ihrem neusten Projekt schläft sie an den Tagen, an denen sie fotografiert, wenig. Mehr will sie dazu noch nicht sagen, nur so viel, dass das neuste Fotoprojekt vom Schlafen handelt. In allen Religionen und Kulturen sei Schlaf von zentraler Bedeutung, erzählt sie, in der griechischen Mythologie zum Beispiel gebe es den Gott Hypnos, den Bruder des Todes, Thanatos, im Judentum würde man jeden Morgen Gott dafür danken, dass er einem die Seele wieder zurückgegeben habe, die er einem in der Nacht wegnimmt. Schlaf sei eine Art Tod, womit Leshem wieder bei einem ihrer zentralen Themen ist.

Naomi Leshem nähert sich von verschiedenen Seiten ihrer Lebensgeschichte, viel Persönliches widerspiegelt sich in ihren beeindruckenden Fotografien. Auch in der Serie «Lizette» sind Vergänglichkeit und Veränderung zentrale Themen. Während 14 Monaten fotografierte Leshem aus der immer selben Wohnung in einem Hochhaus in Petah Tikva die Aussicht auf den Friedhof vor dem Haus. Eindrücklich, wie sich nicht nur die Landschaft gemäss den Jahreszeiten immer wieder markant verändert, sondern wie sich auch die Gräber auf dem Friedhof Monat für Monat vermehren. Leshem stellte ihr Stativ jeden Monat um exakt dieselbe Uhrzeit auf und hielt die neusten Veränderungen fest.

Jetzt sind Leshems Fotoserien in einem Bildband erschienen. Das Buch mit dem Titel «Runways» wurde von den beiden Schweizer Publizisten Michael Guggenheimer und Peter Rölli im Benteli-Verlag herausgegeben. Darin finden sich nebst der gleichnamigen Militärflugplatz-Serie auch «Way to Beyond» und «Lizette» sowie «Phantom», Fotosequenzen aus einem Militärvideo, das den zerschellten Militärjet im See Genezaret ortete. Die Kunst, am eigenen Schicksal nicht zu zerbrechen, sondern daraus Kraft und Inspiration zu schöpfen, ist Naomi Leshem gelungen.

<- Zurück zu: Aktuelle Ausgabe

© 2001 - 2008 **tachles** Jüdisches Wochenmagazin.

Jegliche Publikation dieses Artikels ohne Quellenangabe ist untersagt.

Provided by Xwave GmbH
